Mitteilungen unserer Leser

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Berichte (Korrespondenzen und Eingesandt) übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Viele Korrespondenzen, die uns aus unserem Leserkreise eingesandt werden, sind derart undeutlich geschrieben, daß sie mit dem besten Willen und unter Beobachtung der größten Geduld nicht entziffert werden können. Es ist uns in solchen Fällen natürlich unmöglich, die Korrespondenzen zu veröffentlichen und es kann uns von unseren Lesern für eine etwaige Nichtveröffentlichung einer oder der anderen Korrespondenz deshalb keine Schuld beigemessen werden.

Wir möchten unsere geehrten Leser hierdurch höflichst gebeten haben, beim Schreiben von Korrespondenzen jede Sorgfalt anzuwenden, daß der Inhalt von unseren Lesern gelesen werden kann, ohne erst stundenlang daran herumstudieren zu müssen. Auch bitten wir die Zeilen nicht so enge aneinanderzustellen. Es ist empfehlenswert, zwischen jeder Zeile einen Spielraum von etwa ein Drittel Zoll zu lassen; ferner sollte das Briefpapier nur auf einer Seite beschrieben werden.

Also bitte, helft den Betrieb vereinfachen und sichert Euch durch ein bischen mehr Aufmerksamkeit die Aufnahme Eurer Korrespondenzen in der Zeitung.

Korrespondenzen ohne Namensunterschrift werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Ebenfalls muß der Einsender einer Korrespondenz ein Leser unserer Zeitung sein.

Die Redaktion.

Walsh, Alta., 11. Juni 1918.

Werte Redaktion!

Da aus diesem Distrikt noch niemals eine Korrespondenz im Courier zu lesen war, so bitte ich, die paar Zeilen aufzunehmen.

Der Monat Mai war ziemlich kühl, sodaß der Weizen etwas vom Frost gelitten hat. Sehr trocken ist es auch hier. Gestern, den 10. Juni, hatten wir solchen Wind, daß die obere Schicht des Bodens von den Feldern weggeblasen worden ist. Der Weizen, den ich gesät habe, liegt alle oben auf und ich muß heute wieder mit dem Eggen beginnen. Wenn der Himmel seine Schleusen nicht bald öffnet, dann wird es hier herum keine Ernte geben.

Einliegend schicke ich Ihnen zwei Dollar für die Zeitung.

Achtungsvoll grüßt

H. Pockeroth.

Größte Auswahl von guten deutschen Büchern

Familien-Bibeln. — Hausbibeln mit Parallelstellen und Familien-Chronik, auf gutem Papier gedruckt, mit klarer Schrift, Größe 6½ bei 9½ Zoll.
—Nr. 1. Lederband — — $2.00
—Nr. 2. Leder, Goldschnitt. $2.50
—Nr. 3. Ledertuch mit Aprokryphen — — — — — — $2.00
—Nr. 4. Leder mit Deckelvergoldung und Futteral — — $3.00

Feinste Taschenbibel. — Weichleder — — — — — — $2.00

Taschen-Testamente mit Psalmen — — — — — — — 30c

Christliche Familien-Bücher.

Arndt, Johann. Sechs Bücher vom wahren Christentum, nebst dessen Paradies-Gärtlein. Mit original Lebensbeschreibung des Verfassers, nebst seinem Bildnis und 57 Sinnbildern, gezeichnet von J. Schnorr. Hfzbd. Großer klarer Druck. — — — — — $3.00

Brastberger, J. G. Haus-Predigtbuch. Evangelische Zeugnisse der Wahrheit zur Aufmunterung im wahren Christentum. Mit dem Bildnis des Verfassers. Deutsche Original-Ausgabe. Großer klarer Druck. — — — — — $3.00

Goßner, Joh. Schatzkästlein, enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Förderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Mit Goßners Bildnis. Gepr. Lederband. — — — — — $1.00
—Eleg. Gandldbd. Goldschn. $1.75

Bücher für gegenwärtige Zeit.

Gottes Endplan mit der Welt. 25c

Erfüllte Prophezeiungen. Ein sehr wichtiges Buch für jeden denkenden Christen. — — — — 60c

Die Stimmen der Propheten. 25c

Das Leben mit Christo. — — 25c

Die gute alte Zeit. — — — — 15c

Der alte Gott lebt noch. — — 15c

Erfahrungen der Frommen auf dem Wege nach dem Himmel. — 70c

Der falsche Prophet, mit Bildern. — — — — — — 85c

24 Schönste Erzählungen und Historische Bücher, zu 10c per Stück für nur — — — — — $1.85

Deutsche Buchhandlung
850 Main St. Winnipeg, Can.

McNutt, Sask., 9. Juni 1918.

Werter Courier!

Da wir jetzt wiederum eine Aenderung in unserem Postverkehr haben, so will ich Ihnen hiermit mitteilen und Sie bitten, mir meine Zeitung nach McNutt zu schicken und nicht mehr nach Calder. Auch allen Freunden und Bekannten, die in brieflichem Verkehr mit mir stehen, will ich hier mitteilen, daß meine Adresse jetzt McNutt, Sask., ist.

Das Wetter ist schön; wir hatten diese Woche — nämlich am Freitag, den 7. Juni, — einen schönen Regen. Der Weizen ist 2 bis 3 Zoll hoch, der Hafer fast alle auf.

Grüßend verbleibe ich

Valentin Hack.

Killaley, Sask., 16. Juni.

Werter Courier!

Da von Killaley so wenig Korrespondenzen im Courier erscheinen, so will ich nun einmal einen kleinen Bericht übersenden. Soweit mir bekannt ist, sind alle Farmer mit der Saat fertig und die Ernteaussicht ist eine gute. Der Weizen ist stellenweise 8 Zoll hoch.

Wir hatten vom 9.—12. eine Mission in Killaley, die sehr schön verlief. Die Kirche war mit Andächtigen gefüllt, trotzdem die Farmer viele Arbeit hatten. Sie haben die Predigten des Father Hilland angehört und manches verlorene Herz ist wieder auf den richtigen Pfad gekommen.

Besten Gruß an die Redaktion und alle Leser des Courier.

Ein Leser—P. H. B.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Sein erspartes Geld war gestohlen.

Vor einigen Monaten brachten die Zeitungen folgende Nachricht aus Winnipeg:

„John Wilusz, der im Hause Nr. 690 Aberdeen Ave., Winnipeg, wohnt, war der Meinung, daß es nicht sicher sein würde, wenn er seine Ersparnisse im Betrage von $400.00 in einer Bank deponieren würde. Er war vielmehr der Ansicht, daß Geld, das man einer Bank übergibt, so gut wie verloren sei. So kaufte er sich denn eine starke, eiserne Kassette, legte seine $400.00 hinein, und vergrub sie an einem Sonntage im Keller. Schon am Montage hatte er jedoch ein etwas unsicheres Gefühl seines Geldes wegen. Er grub also sein Schatzkästlein wieder aus, um sich zu überzeugen, daß seine Ersparnisse noch sicher seien. Als er die Kassette öffnete, fand er sie leer. Er benachrichtigte die Polizei, die sich jetzt alle Mühe gibt, den Dieben auf die Spur zu kommen."

So weit diese Zeitungsnachricht. Wir würden sie kaum an die Spitze eines Artikels auf dieser Seite unserer Zeitung stellen, wenn der Fall des seiner Ersparnisse beraubten John Wilusz nicht typisch wäre.

Gar viele Leute, besonders auch viele unserer Farmer, haben ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen, wenn es sich um das Anlegen von erspartem Gelde handelt. Sehr viele Farmer in verschiedenen Distrikten unseres Westens haben sich kleine Geldschränke („safes") gekauft und heben in diesen oder in eisernen Kassetten ihr erspartes Bargeld im eigenen Hause auf. Gar mancher hat seine Kasse, gerade wie der oben erwähnte John Wilusz, im Keller vergraben oder in irgend einem Winkel seines Hauses versteckt.

In früheren Jahren galt nun das Farmhaus als ein Ort, der kaum jemals von Dieben heimgesucht wurde. In letzter Zeit treffen jedoch häufiger Nachrichten ein, in denen berichtet wird, daß Diebe einsam gelegenen Farmhäusern Besuche abgestattet haben. Je mehr es allgemein bekannt wird, daß unsere Farmer oft reichlich Bargeld im Hause halten, um so häufiger werden wir von Einbruchsdiebstählen auf der Farm hören. Jetzt haben wir die Sommer- und in wenigen Monaten die Erntezeit, in der jeder Farmer beinahe den ganzen Tag vom Hause entfernt sein muß, um auf dem Lande zu arbeiten. Da kann es leicht vorkommen, daß eine Banditengesellschaft im Automobil einen Farmdistrikt aufsucht, um sich mühelos die Ersparnisse einiger Farmer anzueignen. Auch wenn der Farmer zufällig zuhause sein sollte, dürfte es kaum möglich für ihn sein, sein Eigentum zu beschützen, wenn plötzlich ein Automobil auf sein Gehöft fahren und die Insassen nach kurzem freundlichen Gespräch plötzlich Revolver hervorziehen und das Leben des Farmers bedrohen sollten. Es ist schon vorgekommen, daß ein solcher Gauner mit erhobenem Revolver den Farmer zwang, an einer Stelle still zu stehen, während seine Gefährten das Haus durchsuchten und das Geld des Farmers stahlen, worauf dann alle in schneller Fahrt das Weite suchten. Es ist auch sehr schwer, nachträglich solche Diebe zu fangen und dem Bestohlenen sein Geld zurückzugewinnen.

Es ist daher auf keinen Fall ratsam, größere Summen Geldes im Hause zu halten. Wir wissen nun, daß in unseren, unter der Kontrolle der Regierung stehenden Banken irgend welches eingezahlte Geld vollständig sicher ist.

Wir wissen jedoch noch eine weit bessere Art und Weise, erspartes Geld sicher und gewinnbringend anzulegen.

Wenn ein Farmer zum Beispiel eine Waggonladung Weizen verkauft und dafür eine Summe von mehr als $2000 ausgezahlt erhält, von welchem Betrag er $2000 als Ersparnis zurücklegen kann, so sollte er sicher etwas Besseres mit diesen $2000 tun, als sie irgendwo im Hause oder im Keller zu verstecken.

Die Befürchtung, daß angelegtes Geld nicht sicher aufgehoben sei, ist ganz unbegründet. Wenn der Farmer seinen Weizen verkauft hat, erhält er dafür ja doch **kein Gold**, sondern **Papiergeld**. Diese Fünf- oder Zehn-, Zwanzig- oder Hundert-Dollar-Scheine sind ja an und für sich auch nur aus wertlosem Papier hergestellt. Ein Farmer, der einer Bank kein Geld anvertrauen will, sollte bedenken, daß die Papiergeldscheine (5, 10, 20, 50 u. 100 Dollar-Bills), die er in seinem Geldschranke aufhebt, sofort jeden Wert verlieren würden, wenn die Bank, von der sie herausgegeben wurden, bankerott machen sollte. **Ein Farmer, der weder Vertrauen zu einer Bank noch zu einer sonstigen Gelegenheit, Geld anzulegen, besitzt, müßte seine Ersparnisse in reinem Golde im Hause halten. Das ist aber unmöglich.**

Wir möchten nun als die allersicherste und beste, zugleich auch die Gewinn bringendste Art, erspartes Geld anzulegen, den Ankauf von Regierungsbondscheinen der Provinzial-Regierung von Saskatchewan empfehlen. Ein Farmer, der nach Verkauf einer Waggonladung Weizen $2000 zur Verfügung hat, die er nicht braucht, sollte sich dafür Regierungsbondscheine kaufen. **Das Geld im Keller ist bei weitem nicht so sicher als diese Regierungsbondscheine es sind.**

Es bringt ihm auch nichts ein, während der Farmer, der für $2000 Bondscheine gekauft hat, in jedem halben Jahre einmal bei der nächsten Bank den fällig gewordenen Zinsenkoupon im Betrage von $50.00 ohne weiteres einlösen kann. Die $2000 bringen ihm also in jedem Jahre weitere $100 ein. Wenn er seine Bondscheine von der Regierung in seinem Namen registrieren läßt, so ist ihm sein Geld vollständig sicher, auch wenn ihm die Scheine selbst gestohlen werden sollten, während gestohlenes Bargeld gewöhnlich auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist.

Wie wir schon wiederholt im „Courier" erklärt haben, borgt die Regierung alles Geld, das sie durch den Verkauf dieser Bondscheine erhält, wieder an andere Farmer als Hypotheken (mortgages) auf Farmland aus. Hinter den Bondscheinen steht also als erste Sicherheit gutes Farmland in der Provinz Saskatchewan, auf das die Regierung Geld nur bis zur Hälfte des Gesamtwertes des Landes gibt. Außerdem steht die Regierung mit ihrem ganzen Kredit und allem, was die Provinz besitzt, hinter diesen Bondscheinen. **Sie sind also vollständig sicher.**

Würden diese Bondscheine nicht mehr gut sein, so müßten Ereignisse eintreten, die eigentlich ganz undenkbar sind. Jedenfalls würde jede Bank unseres Landes und das von ihr herausgegebene Papiergeld längst vollständig wertlos sein, ehe der Kredit der Regierung und der Provinz selbst als zweifelhaft erscheinen könnte. Wir halten nun unsere Banken und das von ihnen herausgegebene Papiergeld für gut und sicher. Die Bondscheine der Regierung sind jedoch noch viel sicherer, und dabei noch viel gewinnbringender.

Jeder, der also Bargeld zur Verfügung hat, das er nicht sofort braucht, sollte dieses in eingeschriebenem Wertbriefe oder durch einen Scheck, zahlbar an den „Provinzial-Treasurer, Regina", unter Benützung des auf Seite 3 abgedruckten Applikationsformulars an Herrn C. E. Eymann, den Geschäftsführer des „Courier", einsenden. Er wird dann sofort seine Quittung für das übersandte Geld erhalten. Der Geschäftsführer unserer Zeitung, der vom Provinzialschatzmeister der Provinz Saskatchewan als Agent für den Verkauf dieser Bondscheine ernannt wurde, wird dafür sorgen, daß der Käufer solcher Bondscheine einige Wochen nach Empfang seiner Quittung die gekauften Staatswertpapiere direkt von der Regierung erhält.

Braucht jemand sein Geld oder einen Teil desselben wieder, so erhält er es auf dreimonatliche Kündigung zusammen mit den Zinsen wieder ausgezahlt.

Das Geld im eigenen Hause trägt keine Zinsen. Es bringt nichts ein. Es kann jedoch sehr leicht von Dieben gestohlen oder durch Feuer vernichtet werden. **Das in Regierungsbondscheinen angelegte Geld trägt gute Zinsen. Auch Diebe oder Feuer können ihm nichts anhaben. Kaufen Sie deshalb Regierungsbondscheine und tun Sie es bald!**

Schlaflosigkeit.

Humoreske nach G. Dan Lergmann's Aufzeichnungen. Von Ed. Schäfer.

Ich bedauere auf's tiefste alle die armen Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden. Es ist entsetzlich, noch auf seinem mehr oder weniger harten Lager hin- und herzuwälzen und in die schwarze Nacht hineinzustarren, während das Herz klopft, als wollte es zerspringen, und das Gehirn von allen den unangenehmen Gedanken schmerzt, die sich darin drängen — Gedanken an das, was man im Laufe des Tages verbrochen hat. Es ist wenig angenehm, des Nachts ein Gewissen zu haben. — „Wie konnte ich auch zwei ganze Hummern verzehren?" stöhnt der eine, — „Warum ließ ich mir das auch von Müller gefallen?" der andere. Oder, — wenn man das Unglück hat, ein weibliches Wesen zu sein: — „Warum — — ach, warum mußte ich mich Fritz mit dem großen Mückenstich auf der rechten Wange zeigen?"

Leider sind es nur traurige Gedanken, die einem in schlafloser Nacht Gesellschaft leisten. Sollte es einem gelingen, einen angenehmen Gedanken zu erpischen. — flugs schläft man ein und träumt von Hinrichtungen oder ähnlichen Dingen, die ganz und gar nicht erfreulich wirken.

Ja, es ist entsetzlich, nicht schlafen zu können. Ein Bekannter von mir litt vor einiger Zeit an Schlaflosigkeit. Er befand sich schon in nächster Nähe des schrecklichen Wahnsinns, und ich hatte schon seit längerer Zeit aufgehört, ihn zu besuchen, weil ich weder Nutzen noch Vergnügen davon haben konnte. Eines schönen Morgens aber kam er zu mir, strahlend von Gesundheit und Lebensmut. Er war munter und ausgelassen und lud mich zu einem delikaten Frühstück ein...

Die Sache war nämlich folgende. Er hatte in der vergangenen Nacht den Kopf zufällig mit solcher Heftigkeit gegen den Nachttisch geschlagen, daß er das Bewußtsein verlor. Auf diese Weise war es ihm gelungen, auf einige Stunden ungestört zu schlafen. Er fand das Mittel vorzüglich, und gegenwärtig schlägt er jeden Abend, sobald er das Abendblatt gelesen und seine Abendzigarre geraucht hat, keck und hoffnungsfroh und mit außerordentlicher Kraft seinen Kopf gegen den Nachttisch. Und nun ist er vollkommen normal. Er hat nur ein wenig Kopfschmerzen am anderen Vormittag.

Wie ich schon sagte, bedauere ich auf's tiefste alle die armen Menschen, die der Wohltat des Schlafes entbehren müssen. Aber es gibt auch Leute, die mit ihrer Schlaflosigkeit prahlen und sich ihrer rühmen, als wenn sie ihnen neue Kräfte verleihe. Solche Leute sind mir verdächtig.

Tante Berta z. B. blüht wie eine Rose oder wenigstens wie eine Georgine, und sie führt eine ganz besonders tätige Lebensweise des Tages, indem sie mit unglaublicher Energie ihre Zeit intimen Familienverhältnissen anderer Leute widmet. Kein Mensch vermöchte zu glauben, daß Tante Berta nicht schlafen kann. Aber sie behauptet es. Sie kann ich natürlich nicht kontrollieren. Merkwürdig wäre es allerdings nicht, wenn der Gedanke an alle ihre Sünden sie nicht schlafen ließe, aber ich muß offen gestehen, daß ich starke Zweifel in die Wahrheit ihrer Angaben setze. Diese Zweifel sind in letzter Zeit noch bedeutend gesteigert worden, seit ich Gelegenheit hatte, einen solchen Fall selbst kontrollieren zu können.

Ich habe — oder besser — ich hatte einen alten Freund, der auch immer damit prahlte, des Nachts nicht schlafen zu können. Ja, er ist im allgemeinen auch wirklich so träge und schlapp und unfähig zu jeder ernsten Arbeit, daß ich mich einige Zeit verfucht fühlte, ihm zu glauben. Aber der Zufall wollte es, daß ich eines Nachts in demselben Zimmer schlafen mußte wie er, und da...

Ich erfreue mich im allgemeinen eines ruhigen und gleichmäßigen Schlafes, aber diese Nacht war es mir ganz unmöglich, auch nur ein Auge zu schließen. Kornelius — so heißt er — schnarchte nämlich auf eine Weise, die langjährige Gewohnheit und Erfahrung verriet.

Ich lag still da und hörte ihm ein paar Stunden zu, dann sagte ich, so ruhig und freundlich, wie es mir nur möglich war:

„Höre mal, Kornelius, könntest schnarche doch nicht so [illegible] haft...!"

Kornelius schnarchte ruhig weiter.

Eine Weile darauf sagte ich etwas lebhafter:

„Höre auf zu schnarchen, Kornelius...!"

Kornelius schnarchte ruhig weiter.

„Ruhe, Kornelius!" schrie ich etwas später mit einer Stimme, die bewirkte, daß das ganze Stadtviertel sich im Bette umdrehte und ärgerlich schimpfte...

Kornelius schnarchte ruhig weiter.

Ich zündete Licht an und sah ihn mit geschlossenen Augen und mit dem bekannten wenig schlauen Ausdruck im Gesicht liegen, den die meisten Menschen — junge Mädchen natürlich ausgenommen — haben, wenn sie schlafen, welcher aber — das muß ich zugeben — bei Kornelius stets vorhanden ist.

Ich war auf's äußerste gereizt. Ich kniff Kornelius in die Nase, knuffte ihn die Seiten und zauste ihn bei den Haaren, gleich oberhalb des Ohres. Besonders diese letztere Methode pflegt im allgemeinen eine anregende Wirkung sowohl auf verschlafene wie wache Leute zu haben. Aber für Kornelius war das nur eine Kleinigkeit. Die ganze Wirkung, die meine Anstrengungen auf ihn hervorbrachten, war die, daß er zuweilen eine neue und besonders originelle Lage einnahm, die sein Schnarchen noch ausdrucksvoller machte... Ich bin nie so nahe daran gewesen, Selbstmord zu begehen, wie in jener Nacht.

Am folgenden Morgen fragte ich Kornelius mit feiner Ironie, wie er geschlafen habe.

„Ob ich geschlafen habe?" sagte er und versuchte sein Gesicht in schwermütige Falten zu legen, was aber total mißglückte. „Nein, ich habe wie gewöhnlich kein Auge zutun können."

„Aber Du schnarchtest doch," entgegnete ich trocken.

Sein Blick wurde etwas unsicher, aber gleich darauf sagte er traurig:

„Ja, siehst du, ich schnarche zuweilen, um mir selbst einzubilden, daß ich schlafe, aber es gelingt mir niemals!"

„Ich glaube beinahe, du täuschst dich," sagte ich ebenso trocken wie vorher.

Kornelius geriet darauf in Wut:

„Ich — habe — kein — Auge — zugetan — seit — drei — Monaten, — hööööörst — du — nicht, — was — ich — saaaaaaage — — —!!!"

„Du bist ein Aufschneider, Kornelius!" entgegnete ich mit einigermaßen beherrschter Leidenschaftlichkeit.

Ja, und nun war es aus mit unserer alten Freundschaft. Wir grüßen uns jetzt nicht einmal mehr, wenn wir uns begegnen.

Späne.

Neigungsheiraten gehen oft schief.

•

Nichts sagen ist nicht immer nichtssagend.

•

Häufig liegt der Witz eines Witzes nur in der Behauptung, daß es ein Witz ist.

•

Es gibt Einfälle, die nicht mit Geld zu bezahlen sind, aus welchem Grunde man sie auch meist einfach stiehlt.

•

Wenn man Damen auf die Schleppe tritt, so tut ihnen das weit mehr weh, als wenn man ihnen auf den Fuß tritt.

Täuschung.

„Entzückend, wie klar heute das Gebirge zu sehen ist. Man sollte doch etwas näher hingehen, um dieses seltene Bild mit dem...."

....Feldstecher besser genießen zu können."

— **O, die Frauen!** Arzt: „Ich rate Ihnen, gnädige Frau, einige Bäder zu nehmen, mehr in die Luft zu gehen und sich leichter zu kleiden!"

(Zu Hause.) Mann: „Nun, was hat der Doktor gesagt?"

Frau: „Ich muß in ein Bad, dann einen Luftkurort aufsuchen und mir sofort neue, leichte Kleider anschaffen!"

— **Beim Schopf gefaßt.** A.: „Was haben Sie denn hier für ein hübsches Buch?"

B.: „Da trage ich alle meine Verbindlichkeiten ein... Wenn Sie mir fünfzig Dollars pumpen — kommen Sie auch hinein!"

— **Triumph der Beredsamkeit.** In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins hielt Herr Müller einen Vortrag über die verschiedene Wirkung künstlicher und natürlicher Düngmittel auf die Ertragsfähigkeit des Ackers in so beredten Worten, daß sämtliche Anwesende in Schluchzen ausbrochen.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir beehren uns, allen unseren werten Kunden anzuzeigen, daß wir jetzt eine Garage neben unserem Implement-Geschäft errichtet und einen erstklassigen Mechaniker angestellt haben. Wir sind jetzt in der angenehmen Lage,

Alle Auto Reparaturen

prompt und sauber gegen nur sehr mäßige Preise zu verrichten.

Wir bitten um freundlichen Zuspruch und versichern unseren Kunden reeller, freundlicher und zuvorkommender Bedienung und garantieren alle Arbeiten schon im Voraus.

Ehe Sie eine neue Car kaufen, sprechen Sie bitte bei uns vor und sehen Sie sich die neue

CHEVROLET CAR

das Automobil der Gegenwart und Zukunft, an.

PH. GROSS & COMPANY

Phone No. 6 Box 74 Earl Grey, Sask.

Real Estate Brokers, Feuer- und Lebensversicherung.
Agenten für Deering und John Deere Implements.
Titan Engine und International Harvester Co. Separatoren.
Automobil-Agentur und Dampf-Dreschmaschinen.

„Das Getreidefeld als Bank."

Werter Herr Farmer:— Wohl ist heutzutage keine Bank sicherer und gewinnbringender als dein Getreidefeld. Ein großer Schatz wartet dein, wenn du deine Pflicht getan hast beim Zubereiten des Samenbettes.

Die grünen Sprößlinge, im Feld wachsend und im Sonnenscheine sich tummelnd, sind wahre Banknoten, und zwar sind deren jetzt mehr zum Acker als je zuvor.

Im „Nu" aber ist dieser Schatz ein Raub des Hagels, welches auch kein Maß von Vorsicht verhüten kann, wohl aber kann man solchen Schaden durch Bedachtsamkeit und Weisheit bedeutend verringern, indem man durch einen Hagelversicherungs-Schein das Risiko auf die Massen verteilt, und man ihn nicht allein zu tragen hat.

Also wenn du deine Pflicht getan hast beim Einackern, dann bleibe nicht auf halbem Wege stehen, sondern erfülle deine Pflicht auch weiter, dir, deiner Familie und dem Staate gegenüber, indem du dein Getreide gegen Hagelschaden versichern läßt.

Wir vertreten die stärksten Gesellschaften; prompte und reelle Bedienung ist auch gesichert, deshalb komme nur zu uns, das Uebrige wird sich schon schicken.

WIENS & GUTWIN

Allgemeines Land-, Versicherungs- und Notariats-Geschäft.

Phone 33 Herbert, Sask.

Becker & Schmid Box 301 Edmonton, Alta.

Was ist Stello-Piano-Mandolette?

Die Stello-Piano-Mandolette ist das Wunderinstrument des 20. Jahrhunderts.

Die Stello-Piano-Mandolette vereinigt in sich Klavier, Harfe, Guitarre und Mandoline.

Die Stello-Piano-Mandolette ist unübertroffen als Solo-Instrument, Begleitinstrument und für Gesangsbegleitung.

Die Stello-Piano-Mandolette kann ein Jeder spielen; Alt und Jung haben Unterhaltung und Freude daran.

Die Stello-Piano-Mandolette kommt mit 200 Musikstücken und kostet komplett mit Stimmschlüssel, 200 Musikstücken und Notenhalter $17.50

(Expreßkosten müssen Sie tragen.)

Sichert Euch eine Klavier-Mandolin-Zither bei Zeiten.

Instrument ist voll garantiert.

Becker & Schmid Box 301 Edmonton, Alta.

— **Passender Hut.** A.: „In Frack und Zylinder! Woher kommst Du denn?"

B.: „Habe meine Schwiegermutter besucht!"

A.: „Ahoi deshalb hast Du die Angströhre aufgesetzt!"

— **Scherzfrage.** Worin sind sich ein hohler Zahn und ein dicker Mensch ähnlich?

Beide sind ausgefüllt.

— **Aus dem Felde geschlagen.** Herr (zu einem jungen Manne): „Ja, Sie hatten doch so große Aussicht, die Bankdienerstelle zu kriegen; warum haben Sie sie nicht bekommen?"

Der junge Mann: „Das Pech! Da hat sich einer gefunden, der hat noch zwei besondere Kennzeichen mehr als ich!"

Wenn Sie Ihren Wohnsitz wechseln, teilen Sie uns, bitte, sofort Ihre neue Adresse mit. Geben Sie auch die alte Adresse an, da wir auch diese brauchen, um die Aenderung auf unserer Leserliste vorzunehmen.

Adressenänderung.

An den „Courier",
1835 Halifax Str.
Regina, Sask.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich verzogen bin und meine Zeitung in Zukunft an meine neue Adresse gesandt haben möchte.

Meine alte Adresse war:

..... P. O.

Provinz.....

Meine jetzige Adresse ist:

..... P. O.

Provinz.....

Achtungsvoll

.....(Name des Lesers.)